



1207-2007
HEILIGE ELISABETH
VON THÜRINGEN

Heilige Elisabeth von Thüringen

Biografische Notizen

Arbeitshilfe 1 zum Elisabeth-Jubiläum





Vorwort

Bischof Algermissen

Das Jubiläumsjahr zum 800. Geburtstag der hl. Elisabeth trägt in unserer Diözese Fulda einen eigenen Charakter. Auf das Leben dieser großen Frau blickend, auf ihre radikale Gottes- und Nächstenliebe, konnten wir uns in der Vorbereitung des Elisabethjubiläums keine Feierlichkeiten mit luxuriöser Prachtentfaltung vorstellen. Vielmehr soll das Leben und Wirken unserer zweiten Bistumspatronin sehr konkret in den Gemeinden und Pastoralverbänden, in den Herzen der Menschen, neu verlebendigt werden. Neben den Gottesdiensten, Wallfahrten und Bildungsangeboten sollen fünf Arbeitshilfen dazu anleiten, sich mit der hl. Elisabeth von Thüringen zu beschäftigen, sie je neu zu entdecken und wirksam werden zu lassen.



Ich freue mich, dass für die **Gemeinden** unseres Bistums wichtige und gut in die Praxis umsetzbare Impulse für einen neuen Aufbruch der diakonischen Arbeit, für die **Caritas** in den Gemeinden, entstanden sind. Für die **Kindertageseinrichtungen** gibt es interessante Anregungen, auf kindgerechte Weise das Leben der hl. Elisabeth neu in das kirchliche Kindergartenjahr zu integrieren. Für den Religionsunterricht in den **Schulen** ist eine wertvolle Arbeitshilfe entstanden, die den Schülerinnen und Schülern ein Stück Kirchengeschichte näher bringt und die hl. Elisabeth zu einer aktuellen und modernen Frau mit Vorbildcharakter werden lässt. Eine vierte Arbeitshilfe bietet ausführliche Anleitungen für die Bereiche der Jugend- und Erwachsenenbildung, die auf die spezifischen Interessen von Jugendlichen und Familienkreisen abgestimmt sind. Und schließlich bietet der Aspekt der Neuevangelisierung einen wertvollen Anstoß, die Liebe zu Gott und den Menschen, wie Elisabeth sie lebte, auch denen nahe zu bringen, die dem kirchlichen Leben fern stehen.

Ich wünsche mir sehr, dass in unserer Diözese eifrig von den Arbeitshilfen Gebrauch gemacht wird und durch sie die hl. Elisabeth eine wahre Renaissance erfährt, die ihren Widerhall in Wort, Tat und Gebet der Gläubigen erfährt.

Ihr Bischof

+ 



Die heilige Elisabeth von Thüringen – Zweite Bistumspatronin

Dieter Wagner

Im Hochstift Fulda¹ und in den ersten 100 Jahren des 1752 gegründeten Bistums Fulda spielte die Verehrung der heiligen Elisabeth keine bzw. nur eine untergeordnete Rolle. Dies veränderte sich, als Marburg und Eisenach dem Bistum zugeordnet worden waren. In der Frömmigkeitspraxis des 19. Jahrhunderts nahm mit Bonifatius, Sturmius, Lioba auch allmählich die heilige Elisabeth von Thüringen eine besondere Stellung unter den Fuldaer Heiligen ein. Als schließlich in der 6. Auflage des „Katholischen Katechismus für die Diözese Fulda“, sie erschien 1907², unter anderem das Lebensbild der heiligen Elisabeth vorgestellt wurde, zählte sie gleichsam offiziell zum Reigen jener Heiligen, die im Bistum Fulda besonders verehrt werden.³

Im Fuldaer Land gab es zunächst keine Elisabethkirchen. Und als in der Barockzeit die alten romanischen und gotischen Kirchen barockisiert wurden, beließ man aus Ehrfurcht die alten Patrozinien.

Das heutige Bistum Fulda erhielt die ersten Elisabethkirchen durch zwei hessische Landgrafen, die katholisch geworden waren und die in der heiligen Elisabeth von Thüringen ihre Ahnin sahen. Die erste war die Schlosskapelle in Rotenburg an der Fulda, in der seit 1706 katholische Gottesdienste stattfanden. Die zweite war die Elisabethkirche in Kassel, die Landgraf Friedrich II. in den Jahren 1770 bis 1776 errichtete. Nach ihrer Zerstörung im Zweiten Weltkrieg wurde am Friedrichsplatz in Kassel eine neue Elisabethkirche errichtet. Sieht man von der 1887 erbauten Elisabethkirche in Eisenach ab, die damals zum Bistum Fulda gehörte und heute zum Bistum Erfurt gehört, wurden erst 1904 in Eschwege und 1906 in Vacha zwei Kirchen der heiligen Elisabeth geweiht. Erst im weiteren Verlauf des 20. Jahrhunderts verbreitete sich die Verehrung der heiligen Elisabeth im Bistum Fulda etwas stärker. So entstanden Elisabethkirchen in Fulda, Kirchhain, Waldkappel, Hanau-Kesselstadt, Spangenberg, Remsdorf, Industriehof, Lahrbach.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde Elisabeth in der Frömmigkeitspraxis der Gläubigen zwar vielfach nach Bonifatius an zweiter Stelle genannt und als bedeutende Heilige bezeichnet, aber als solche war sie noch nicht offiziell durch den Vatikan approbiert. Die Approbation erfolgte erst im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts.

Der heilige Bonifatius ist der Bistumspatron Fuldas von Anfang. Sturmius, der zweite Bistumspatron, hatte als Gründer des Fuldaer Klosters im Auftrag des Bonifatius nur regionale Bedeutung. Dies wollte Bischof Dr. Eduard Schick (1974–1982) ändern.

¹ Vgl. hierzu Josef Leinweber: Das Hochstift Fulda vor der Reformation. Inaugural-Dissertation zur Erlangung der theologischen Doktorwürde vorgelegt der Hochwürdigsten Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München. Veröffentlicht in: Quellen und Abhandlungen zur Geschichte der Abtei und der Diözese Fulda XXII. Fulda 1972, 194–235.

² Katholischer Katechismus für die Diözese Fulda. Fulda 11896.

³ Vgl. hierzu Dagobert Vonderau: Die Geschichte der Seelsorge im Bistum Fulda zwischen Säkularisation (1803) und Preußen Konkordat (1929). Reihe: Fuldaer Studien. Schriftenreihe der Theologischen Fakultät. Band 10. Frankfurt am Main 2001, 294, Fußnote 570.

Bischof Schick schlug daher dem Katholikenrat des Bistums vor, Elisabeth von Thüringen zur zweiten Bistumspatronin zu erheben. Nach Zustimmung der Vollversammlung des Diözesankatholikenrates am 17. Januar 1976 und Approbation durch den Diözesanbischof am 16. Februar 1976, teilte Bischof Schick diesen Wunsch mit Schreiben vom 19. Februar 1976 dem Vatikan mit. Die Wahl sei auf die heilige Elisabeth von Thüringen gefallen, weil diese in Thüringen und Hessen wirkte, einem Gebiet, „das heute (Anm.: 1976!) zum großen Teil zur Diözese Fulda gehört.“⁴ Daher „ist diese große Heilige wie niemand sonst geeignet, nach dem heiligen Bonifatius Patronin der Diözese Fulda zu sein.“⁵ Die Zustimmung der Kongregation erhoffte sich der Bischof, zumal er sich formal exakt nach der Instruktion der Gottesdienstkongregation „*Calendaria particularia*“⁶ vom 24. Juni 1970 gerichtet hatte. Darin heißt es unter Nr. 30: „Die Wahl der Patrone soll durch Klerus und Volk geschehen.“ Durch den einmütigen Beschluss der Vollversammlung des Diözesankatholikenrates, die aus Priestern und Laien besteht, sah Bischof Schick die kirchenrechtlichen Voraussetzungen für sein Vorhaben gegeben. Die Enttäuschung muss groß gewesen sein, als dem Wunsch nicht nachgekommen wurde. Erzbischof Antonius Innocenti, Sekretär der „*Sacra Congregatio pro Sacramentis et cultu Divino*“ lehnte mit Schreiben vom 15. März 1973 ab.⁷ Er verweist auf das Dekret der Gottesdienstkongregation „*De Patronis Constituendis*“ vom 19. März 1973, worin es unter anderem heißt, die Diözesen sollten nur einen Bistumspatron haben. Erzbischof Innocenti schließt sein Schreiben: „Wir bitten Sie daher, auch in Ihrem Bistum bei einem Patron, dem hl. Bonifatius, zu bleiben und diese allgemeine Regelung zu übernehmen.“⁸ Auf dieses Schreiben vermerkt Bischof Schick handschriftlich, er beabsichtige in der Woche nach Weißensonntag in dieser Angelegenheit persönlich in Rom vorzusprechen. Dies blieb nicht ohne Erfolg, denn bereits am 7. Juli 1976 wurde im Kirchlichen Amtsblatt für die Diözese Fulda mitgeteilt: „Der Beschluss des Diözesanrates vom 17. Januar 1976, die hl. Elisabeth von Thüringen als Zweitpatronin der Diözese Fulda zu benennen, ist nach der Approbation durch den Herrn Diözesanbischof vom Apostolischen Stuhl konfirmiert worden (Reskript der Kongregation für Sakramente und Gottesdienst vom 4. Mai 1976, Prot. N. CD 295/76).“⁹ Dieser Akt wird im Amtsblatt so begründet: „Die hl. Elisabeth, im ganzen deutschen Sprachraum als die große Heilige der Caritas hoch verehrt, steht in besonderer Beziehung zu unserer Heimat und somit zu unserem Bistum; sie hat, geschichtlich gesehen, für die von Fulda weiter entfernten Teile der Diözese größere Bedeutung als der frühere Zweitpatron St. Sturmianus ... Im dritten Hochgebet der Messe möge an der vorgesehenen Stelle künftig nach dem hl. Bonifatius auch die hl. Elisabeth genannt werden.“¹⁰

⁴ Archiv BGV Fulda (DE-Ful3): Az 345-12. Fasz 1: Kirchengrund. Diözesan- und Patronatsfeste 1955–1967–1979, hier: Schreiben von Bischof Eduard an die hl. Kongregation für Sakramente und Gottesdienst vom 19. Februar 1976. - zit.: Diözesan- und Patronatsfeste. - Zum Zeitpunkt dieses Schreibens lag ein Teil des Fuldaer Bistumsgebietes in der DDR. Die Dekanate und Pfarreien wurde durch das Bischöfliche Amt Erfurt-Meiningen, das kirchenrechtlich zum Bistum Fulda gehörte, seelsorglich betreut.

⁵ Diözesan- und Patronatsfeste a.a.O.; hier: Schreiben von Bischof Eduard an die hl. Kongregation für Sakramente und Gottesdienst vom 19. Februar 1976.

⁶ Vgl. *Acta Apostolicae Sedis (AAS)*. Rom LXII, 1970, 651–663.

⁷ Vgl. Diözesan- und Patronatsfeste a.a.O.

⁸ Diözesan- und Patronatsfeste a.a.O.

⁹ Kirchliches Amtsblatt für die Diözese Fulda (KA). Stück VII vom 7.7.1976, Nr. 110.

¹⁰ KA. Stück VII ebd.



Von den zahlreichen großen Frauen, die das Mittelalter hervorgebracht hat, zählt auch und vor allem die **heilige Elisabeth von Thüringen**, eine der faszinierendsten Frauengestalten aller Zeiten. Bis zum heutigen Tage wird sie in Deutschland und Ungarn verehrt. Sie hat selbst die schmerzliche Konfessionstrennung zu Beginn der Neuzeit überdauert, indem sie – entsprechend der „Confessio Augustana“ (1530) – auch von evangelischen Christinnen und Christen als ein „**Exempel des Glaubens**“ anerkannt wird.

Heute bildet „ihre Verehrung eine Brücke zwischen den Konfessionen“.¹¹ Was der damalige Marburger Regionaldechant Winfried Leinweber so zuversichtlich zum 750. Todestag der Heiligen formuliert hat, sollte, angesichts heutiger Realitäten zwischen den Konfessionen, eher konjunktivisch ausgedrückt werden: Ihre Verehrung **kann** eine Brücke zwischen den Konfessionen bilden, sofern sich beide Kirchen darauf besinnen, dass Elisabeth von Thüringen eine gemeinsame, vorreformatorische Heilige ist, von der noch Martin Luther in ungebrochener Tradition sagen konnte: „Ich gläube freundlich, St. Elisabeth zu Marburg sei heilig“.¹² Und in seiner „Kirchenpostille“ erwähnt er „ein Exempel von der heiligen Frau St. Elisabeth“.¹³ Ermunternde Beispiele für die „Brückenfunktion“, welche die heilige Elisabeth innehaben kann, ist die Tatsache, dass die Evangelische Landeskirche Kurhessen Waldeck (EKKW) und das Bistum Fulda in geschwisterlichem Ringen gemeinsame Aktivitäten für das Elisabeth-Jubiläum 2007 vorbereitet haben.

Im Jahr 2007 wird die heilige Elisabeth von Thüringen (für das Bistum Fulda) vor allem in Marburg an der Lahn gefeiert, dem Ort, wo **endgültig** aus der **Fürstin** eine **Hospitalschwester** geworden ist; wo über dem Grab der durch und durch „**gotischen**“ Heiligen, geerdet und dennoch Licht durchflutet, die erste gotische Kirche in Deutschland errichtet worden ist; in der Stadt, die gewissermaßen „über Nacht zum Zentrum eines neuen, rasch expandierenden Heiligenkults“¹⁴ und vorübergehend zur Hauptstadt der neu gegründeten Landgrafendynastie Hessen geworden ist.

¹¹ Winfried Leinweber: Die Bedeutung der Heiligen Elisabeth für die Kirche. In: Friedhelm Jürgensmeier (Hg.): So also, Herr ... Elisabeth von Thüringen 1207 – 1231. Frankfurt am Main 11982, 89–99, 97.

¹² Zitiert nach Elfriede Kiel: Die große Liebende - St Elisabeth. Leipzig o.J., 104.

¹³ Luthers Werke. Weimarer Ausgabe (WA) 10,1,1, 257.

¹⁴ Matthias Werner: Mater Hassiae – Flos Ungariae – Gloria Teutoniae. Politik und Heiligenverehrung im Nachleben der hl. Elisabeth von Thüringen. In: Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter. hersg. Von Jürgen Petersohn. Vorträge und Forschungen. Herausgegeben vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte. Band XLII. Sigmaringen 1994, 449–540, 480.

Biografische Notizen zur heiligen Elisabeth von Thüringen

Dieter Wagner

- 1207 geboren in Sárospatak (Sáros-Patak, Burg in Nord-Ost-Ungarn); möglicherweise auch in Pressburg – Tochter von König Andreas II. von Ungarn (1205 – 1235) und Gertrud(e) von Kärnten-Andechs-Meran.
- 1211 mit vier Jahren Verlobung mit dem Landgrafen Hermann II. von Thüringen – Brautzug nach Eisenach über Pressburg/Prag. – Elisabeth kommt zur Erziehung an den thüringischen Landgrafenhof.
- 1216 Landgraf Hermann II. stirbt. Elisabeth wird mit Ludwig IV., dem zweiten Sohn des thüringischen Landgrafen (* 28.10.1200), verlobt und wächst mit ihm zusammen auf.
- 1221 Heirat mit Landgraf Ludwig IV. in der Georgenkirche Eisenach – Elisabeth legt in der Liebfrauenkirche Eisenach die Landgrafenkrone auf den Altar.
- 1221/22 Erste Hospizgründung am Fuße der Wartburg.
- 1225/26 Landgraf Ludwig befindet sich in Cremona (Italien). In dieser Zeit wird Thüringen (Frühjahr) von Überflutungen, Hunger und Pest heimgesucht. Elisabeth verteilt Güter und Getreide aus der Kornkammer unter den Armen.
- 1226 Magister Konrad von Marburg übernimmt geistliche Führung (auch Beichtvater).
- 1226 Erstes öffentliches Gelübde der Elisabeth von Thüringen in der Katharinenkirche zu Eisenach.
- 1227 Landgraf Ludwig begibt sich von Schmalkalden aus zum Kreuzzug mit (24. Juni) Friedrich II.
- 1227 Landgraf Ludwig stirbt in Otranto (Süditalien) auf dem Weg ins Heilige Land. (11. Sept.) Elisabeth erhält die Nachricht erst im Oktober.
- 1227/28 Elisabeth verlässt die Wartburg.
- 1228 Elisabeth tritt im franziskanischen Haus förmlich dem sog. „Dritten Orden“ des (Karfreitag) heiligen Franziskus bei und wird damit eine der ersten Terziarinnen in Deutschland.
- 1228 Gründung des Hospitals in Marburg/Lahn, nachdem Elisabeth mit Hilfe Konrads (Sommer) von Marburg einen großen Teil ihrer Güter zurückgewinnen konnte. Einen Großteil ihres Besitzes verteilt sie unter den Armen und kümmert sich aufopferungsvoll und ohne Rücksicht auf ihre eigene Gesundheit für die Kranken. – Das von Elisabeth gegründete Hospital wird später dem Deutschen Orden zugewiesen.
- 1231 Elisabeth stirbt in Marburg. (17. Nov.)



Skizzen zu einem begnadeten Leben: die heilige Elisabeth von Thüringen

Dieter Wagner

Elisabeth, 1207 als ungarische Königstochter geboren, wird der standesgemäßen Heiratspolitik entsprechend, bereits mit 4 Jahren nach Thüringen gebracht und mit Hermann von Thüringen verlobt. Nach dem Tode Hermanns heiratet sie 1221 den einflussreichen Landgrafen Ludwig IV. Es war, wie alle Quellen bestätigen, eine Liebesheirat. Elisabeth und Ludwig hatten drei Kinder: Hermann, Sophie und Gertrud.

Elisabeth hat als Landgräfin eine der damaligen Gesellschaftsordnung entsprechende fest vorgeschriebene Rolle zu erfüllen. In einer Zeit, in der sich die gesellschaftlichen und sozialen Gegensätze deutlich verschärfen und weitreichende soziale Wandlungen zum Anstieg von Massenarmut auf dem Lande und in den Städten führen¹⁵, wendet sich Elisabeth, im Widerspruch zur gleichzeitig gelebten höfischen Minnekultur, radikal den Armen und Kranken zu.

Ihr Verhalten, zu dem sie sich in freier Entscheidung entschließt, zeigt sich in seiner Dramatik nur vor dem Hintergrund der mittelalterlichen Gesellschaftsordnung. Schließlich bleibt sie als Angehörige des Hochadels einerseits einem Leben als Fürstin verpflichtet und überschreitet mit ihrem Verhalten andererseits starre Standesgrenzen. Als Landgräfin macht sie sich mit den niedrigsten Untertanen gemein, indem sie nicht nur die Armen speist, sondern auch die Leprakranken berührt und versorgt. Sie lebt nach einem Speisegebot, das ihr verbietet, das zu essen, was den Untertanen abgepresst wurde. Das geht so weit, dass sie in Abwesenheit ihres Mannes während der Hungersnot 1226 eigenmächtig weitreichende Entscheidungen für Hilfsmaßnahmen trifft, die aus fürstlichen Mitteln bezahlt wurden.

Bei alledem wird sie von ihrem Ehemann Ludwig unterstützt, auch gegen den Widerstand des eigenen Standes. Diese Spannung von Hochadel und Armutsideal kann Elisabeth nach dem Tod ihres Mannes 1227 nicht mehr aufrecht halten. Sie verlässt die Wartburg und lebt bis zu ihrem Tode 1231 ganz unter den Ausgestoßenen der Gesellschaft, für die sie von ihrem Witwenbesitz ein Spital in Marburg gründet.

Was sind Elisabeths Beweggründe? Beeinflusst von der zeitgenössischen Armutsbewegung, erhält ihre persönliche Frömmigkeit Gestalt in der Zuwendung zu den Armen und Kranken, den Niedrigsten der Gesellschaft. Die Motivation für dieses Verhalten der radikalen Jesusnachfolge, die aus den Quellen ersichtlich wird, ist ihre Gottesliebe. Nach dem Doppelgebot (Mk 12, 29–31) sind Gottesliebe und die Liebe zu den Nächsten umfassend eins - genau das lebt Elisabeth.¹⁶

¹⁵Vgl. Matthias Werner: Elisabeth von Thüringen. In: LdMA. Bd. III. 1986, Sp.1838 – 1841.

¹⁶Vgl. zu Quellenaussagen und historischen Einordnung Otto Gerhard Oexle: Armut und Armenfürsorge um 1200. Ein Beitrag zum Verständnis der freiwilligen Armut bei Elisabeth von Thüringen, in: Sankt Elisabeth. Fürstin - Dienerin - Heilige. Aufsätze, Dokumentation, Katalog. Herausgegeben von der Philipps-Universität Marburg in Verbindung mit dem Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde. Sigmaringen 1981, 78–100.

An ihrer Beziehung zu dem Ketzerfolger Konrad von Marburg, an den sich Elisabeth 1226 durch ein Gelübde bindet und der ihr geistlicher Führer wird, wird der Zwiespalt ihrer Person offenkundig. Er bestärkte sie in ihrer Zuwendung zu den Armen ebenso wie in ihrer asketischen Lebensweise, die Elisabeth schon als Kind praktizierte. Es ist auch Konrad von Marburg, der Elisabeth zumindest angeraten hat, ihre unmündigen Kinder wegzugeben, um sich in gewiss bewundernswerter Nächstenliebe anderen Menschen zuzuwenden. Eine solche Hintansetzung ihrer eigenen Kinder mag mittelalterlichen Stempel tragen, mag auch von ihrer eigenen Biographie herrühren; für heutige Menschen ist diese Handlung, wenn überhaupt, nur schwer verständlich. Zwar erschlossen sich in der Vorstellungs- und Glaubenswelt der damaligen Zeit Gottesliebe und menschliche Grenzen überschreitende Entsagung in der Welt durchaus als etwas uneingeschränkt Zusammengehörendes, dennoch bleibt diese Handlungsweise der Heiligen ein „Stolperstein“.

Ihr ganzes Leben markiert eine Leidenssehnsucht, bedingungslose Unterwerfung unter die körperlichen und sozialen Qualen, die Konrad von Marburg ihr auferlegt. Für uns heute wird darin die Grenze des historischen Verstehens und der theologischen Bedeutsamkeit erreicht.

Von bleibender Bedeutsamkeit dagegen ist Elisabeths Gottesliebe und Menschenliebe. Konsequenter lebt sie diese Forderung des Evangeliums. Deshalb gehören auch die Ausgestoßenen ihrer Zeit selbstverständlich zu ihrem alltäglichen Umfeld. Dies musste dazu führen, dass Elisabeth mit ihrer eigenwilligen, aus dem Glauben erwachsenden Weltsicht mit den historisch realen Gegebenheiten unvereinbar kollidiert. Sie vereinigte in bisher nicht bekannter Form ihre Stellung als Fürstin mit einer radikalen Identität mit den Armen.

Für ihre Zeit ungewöhnlich, schließt sie sich keinem Orden an, sondern lebt als „Schwester in der Welt“¹⁷ und ist damit eine der wenigen heiligen Frauen des Mittelalters, die nicht das Ideal der Jungfräulichkeit verkörpern. In diesem Zusammenhang wird deutlich, dass die historische Gestalt Elisabeths wenig von dem romantisierten, bemutternden und demütig sorgenden Frauenideal aufweist, das die Heiligenverehrung ihr oftmals übergestülpt hat.

Geschichte ist immer auch gedeutete Geschichte, daher bliebe auch die Rekonstruktion der historischen Gestalt allein ein unvollkommener Versuch der Erschließung, wenn nicht berücksichtigt würde, dass vielfältige Legenden nachträglich versuchten, das Leben und Wirken Elisabeths zu deuten. Die bekannteste ist die erst spät auf Elisabeth übertragene Wanderlegende vom „Rosenwunder“, wohl aus franziskanischer Tradition.¹⁸ Daneben hat die Legende von der Begegnung mit dem „Aussätzigen“, den sie in ihrem Ehebett pflegt, und der sich als der Gekreuzigte erweist, dafür gesorgt, dass das Jesuswort, alles, was den Geringsten getan wird, wird ihm selbst getan (Mt 25,40), bis heute als Deutung des Wirkens Elisabeths Bestand hat.

¹⁷ Dies soll auf eine Selbstbeschreibung Elisabeths zurückgehen, vgl. Justin Lang / Loose, H.N.: Elisabeth von Thüringen: Eine Bildbiografie, Freiburg 1995, 22.

¹⁸ Die Rosenwunder-Legende findet sich weder in den Viten, noch den ursprünglichen Legendensammlungen zu Elisabeth von Thüringen. Demzufolge wurde das gängige franziskanische Motiv erst spät auf sie übertragen (19. Jh.). Vgl. Werner: Elisabeth, Sp. 603. In wesentlich längerer Tradition wurde das Rosenwunder ihrer Großnichte, Elisabeth von Portugal (gest. 1336) zugesprochen. Möglicherweise ist diese Legende – wegen namentlicher, verwandtschaftlicher und zeitlicher Nähe – sekundär auf Elisabeth von Thüringen übergegangen. So bspw. Gössmann: Elisabeth von Thüringen 304.

Wer sich entschließt, die Gottesfrage mit dem eigenen Leben so radikal zu beantworten (theologischer Aspekt), tut dies immer in den Zusammenhängen seiner Zeit (historischer Aspekt) und geht damit an die Grenzen des Nachvollziehbaren: Elisabeth beeindruckt und irritiert gleichermaßen. In beidem liegt ein Aspekt der Fremdheit, der nicht eingegeben werden darf, ohne dass die heilige Elisabeth für heutige Menschen bedeutungslos würde.

Elisabeth erlebte den Aufbruch von Frauen, die die damaligen Normen und Einschränkungen weiblicher Existenz durchbrachen. Sie wollten geistliche Selbstständigkeit und Handlungsfreiheit verwirklichen. Ihre Lebensform war ungewöhnlich, weil sie ihren Lebensunterhalt selbst verdienten, Kranke pflegten und Hilfsbedürftige betreuten. Elisabeth ist keine „perfekte“ Heilige, die in ihrer Vollkommenheit unerreichbar bleibt. Ihre Lebensgeschichte stellt eine Reihe von Fragen, die vielleicht unbequem erscheinen, weil sie unsere Bereitschaft fordern, der Wahrheit und anderer bedürftiger Menschen Willen, verkrustete Normen und saturierte Lebensbedingungen aufzubrechen und unter Umständen zu verlassen.

Attribute der Heiligen in künstlerischen Darstellung

- Elisabeth als graziöse Prinzessin in fürstlichen Kleidern mit Grafen-Krone, die den Armen Almosen gibt oder ihnen die Füße wäscht.
- Korb mit Broten oder Weinkrug oder eine Schüssel mit Fischen in der Hand.
- Rosen in einem Korb oder in der Schürze (Rosenwunder).
- Hockende Bettler neben ihr.
- Aussätzigen- oder Kreuzwunder.
- Elisabeth legt drei Kronen ab und übergibt sie der Gottesmutter (Eyck: Genter Altar). – Darstellung mit mehreren Kronen („Kugelkirche“, Marburg)

Elisabeth-Legenden

Die Legende vom Rosenwunder¹⁹

Elisabeth war eine Königstochter, und der Landgraf von Thüringen war ihr Gemahl. Doch das Herz der heiligen Elisabeth gehörte den Armen. Sie konnte es nicht ertragen, auf der Wartburg in Saus und Braus zu leben, während im Land ringsum sehr viele Menschen Hunger leiden mussten. Darum stieg sie täglich von Wartburg hinab zu den Scharen der Bettler und teilte mit milder Hand aus, was sie zum Leben brauchten. Der Ruf ihrer Barmherzigkeit und Milde verbreitete sich im ganzen Land.

¹⁹ Diese Legendenfassung wurde leicht verändert übernommen aus EXODUS 4. Religionsunterricht 4. Schuljahr. Lehrerkommentar. Neuausgabe. Düsseldorf / München 1987, 159.

Landgraf Ludwig ließ seine Frau zunächst gewähren. Doch sah er es nicht gerne, dass Elisabeth in eigener Person zu armen und verkommenen Leuten ging und sogar die Berührung mit Kranken nicht scheute. Als er sie wieder einmal mit ihrem Gabenkorb auf dem Weg von der Burg traf, hielt er sein Pferd an und fragte sie: „Was tragt Ihr da in Eurem Korb?“ Elisabeth wollte ihren Gemahl nicht betrüben und doch auch ihre Christenpflicht nicht versäumen. In ihrer Not stammelte sie verwirrt: „Es sind Rosen, Herr ...“ Da riss der Landgraf zornig die Decke vom Korb. Sein Grimm verwandelte sich in Staunen und Bestürzung. Der Korb der Landgräfin Elisabeth war voller Rosen. Von diesem Tag an ließ Landgraf Ludwig seine Frau schalten und walten, wie ihr liebendes Herz ihr eingab.

Die Begegnung mit einem Aussätzigen²⁰

Einmal nahm Elisabeth einen Aussätzigen, pflegte und wusch ihn und legte ihn dann in das Ehebett, das sie mit dem Landgrafen teilte. Als dies dem Landgrafen gemeldet wurde, eilte er, um sich selbst von der Ungeheuerlichkeit zu überzeugen. Doch als der Landgraf die Decke des Bettes zurückschlug, erblickte er statt des erwarteten Aussätzigen den gekreuzigten Heiland. Mit Staunen betrachteten die Menschen des Hofgesindes dieses Wunder. Der Landgraf aber segnete seine Gemahlin, die in die Knie gesunken war, und hieß alles gut, was sie getan hatte.

Patronin

- Bäcker, Bettler, Witwen und Waisen, unschuldig Verfolgte
- Ordensgemeinschaften der heiligen Elisabeth, Elisabeth-Vereine, Caritas
- Patronin der konkreten Nächstenliebe
- Patronin der „Franziskanischen Gemeinschaft“, einer Verbindung von Frauen und Männern, die im Geiste des heiligen Franziskus ihren Alltag gestalten wollen.

²⁰ Dietrich von Apolda: Das Leben der hl. Elisabeth von Thüringen. Zitiert nach Hubertus Halbfas: Religionsunterricht in der Grundschule. Lehrerhandbuch 1. Zürich/Düsseldorf 11983, 120.



Heiligenverehrung

„Man darf sich die Geschichte der Heiligenverehrung nicht so vorstellen, als hätten die Menschen die Heiligen lediglich als überweltliche Wesen betrachtet. Man verehrte die Heiligen nicht nur, man lebte regelrecht mit ihnen. Ihre Bilder hingen in den Kirchen und in den Wohnungen, ihre Statuen wurden bei den Prozessionen mitgetragen, weil man überzeugt war, dass auch sie zur feiernden Gemeinde gehörten. Weil man mit ihnen lebte, wurden sie verehrt als Namenspatrone, als Standespatrone, als Berufspatrone, als Landespatrone...“ Für die Menschen waren sie Nothelfer, auf die sie jederzeit zurückgreifen konnten. „Vor allem aber verließ man sich auf sie als auf himmlische Fürsprecher. Die Überzeugung vom himmlischen Patron, also von einem Schutzherrn und Fürsprecher, ist nur die unmittelbare Folge aus der Überzeugung, dass ein Heiliger dadurch definiert ist, dass er aufs engste mit Christus verbunden ist. Die Fürsprache der Heiligen gehört also in den Zusammenhang des Fürsprecheramtes Christi, von dem die Bibel sagt, dass er immerzu lebt, um für uns einzutreten (Hebr 7,25). Man erwartete vom Heiligen keineswegs nur Hilfe in wechselnden Schwierigkeiten des Lebens, man wurde durch ihn vor allem an die eigene Jenseitsberufung erinnert. Heiligenverehrung bedeutete keineswegs nur, dass man sich auf einen mächtigen Anwalt am Throne Gottes verließ, man wusste auch, dass die Patrone unsere Vorbilder sind für die eigene Daseinsführung. Am Namensheiligen oder Standesheiligen entwickelte man sein eigenes Lebensideal.“⁹¹

Im Blick auf die heilige Elisabeth von Thüringen sei stichpunktartig hinzugefügt:

- Sie ist eine Heilige der noch ungeteilten Christenheit im Westen.
- Elisabeth von Thüringen genießt weltweite Verehrung; entsprechend sind viele Elisabethkirchen auf der ganzen Welt verteilt!
- Ungezählte Einrichtungen zur Ausübung praktischer Nächstenliebe tragen ihren Namen.

Besondere Orte ihrer Verehrung und ihres Gedächtnisses sind:

- die Wartburg bei Eisenach;
- die Kreuzburg – deren Elisabethenkemenate: ist seit 1993 wieder der Öffentlichkeit zugänglich;
- die thüringische Stadt Eisenach;
- die hessischen Orte Marburg und Schröck sowie
- Wien mit der Elisabethkirche: Im dortigen Elisabethkloster werden auch Reliquien der heiligen Elisabeth aufbewahrt.

⁹¹ Bernhard Hanssler: Mit schwäbischen Heiligen leben. In: Gottes Freunde – unsere Freunde. Erfahrung mit Heiligen. Freiburg i.Br. (Herderbücherei 1250) 1986, 80–90, 81.

Elisabeth-Kirchen im Bistum Fulda

St. Blasius u. St. Elisabeth (1706 ⁹⁹)	Zur Kirche 3, 35260 Stadtallendorf-Niederklein
St. Michael u. St. Elisabeth (1726)	Kettelerstraße 12, 35043 Marburg-Schröck
St. Elisabeth (1777/1960)	Friedrichsplatz 13, 34117 Kassel
St. Elisabeth (1905)	Friedrich-Wilhelm-Straße 36, 37269 Eschwege
St. Elisabeth (1907)	Sandweg 16, 36404 Vacha
St. Elisabeth (1910/19911/1964)	Kastanienallee 68, 63454 Hanau-Kesselstadt
Kirche St. Elisabeth, Buchenau (1914)	Am Berg 2 , 36132 Eiterfeld-Arzell
St. Elisabeth (1923 / 1977)	Steinauer Straße 4, 36039 Fulda-Lehnerz
St. Vitus u. St. Elisabeth, Lütterz (1933)	Am Kirchborn 11, 36137 Großenlüder-Bimbach
St. Elisabeth, Katholisch-Willenroth (1935)	Kirchstraße 14, 63628 Bad Soden-Salmünster-Romsthal
St. Elisabeth (1948/1957)	Werenfriedplatz 1, 37284 Waldkappel
St. Elisabeth (1948/1975)	Biegenstraße 2, 35274 Kirchhain
St. Elisabeth (1950/1963)	Gallasiniring 26, 36043 Fulda
St. Elisabeth (1953/1962)	Adam-Schenk-Straße 6, 34286 Spangenberg
St. Antonius u. St. Elisabeth, Vöhl (1956)	Frankenberger Straße 5, 35083 Wetter
St. Elisabeth, Burgwald (1959)	Frankenberger Straße 5, 35083 Wetter
St. Elisabeth, Lahrbach (1964)	Dr.-Ricken-Straße 6, 36142 Tann
Kirche St. Elisabeth, Bad Emstal-Merxhausen (1965)	Kirchstraße 22, 34311 Naumburg

⁹⁹ Jahr der Erbauung oder der Konsekration. Zu den Daten vgl. Dieter Wagner: Elisabeth-Patrozinien im Bistum Fulda. Manuskript. Stand: 09. August 2006 sowie Christina Reiche: St. Elisabeth-Patrozinien bzw. -Reliquien. Aufstellung. Stand: 23. Februar 2006. 4 Seiten.



Empfehlenswerte Literatur – eine Auswahl

Zusammengestellt von Dieter Wagner

Vorbemerkung

Die Auswahl erfolgte unter dem Aspekt, den Benutzerinnen und Benutzern dieser Arbeitshilfe aus der Vielzahl neuerer und neuester Elisabeth-Literatur eine begrenzte Anzahl von Titeln zu benennen, die hilfreich ist, sich in das Themenfeld „Elisabeth von Thüringen“ einzulesen.

Reinhold Schneider: Elisabeth von Thüringen.

Frankfurt am Main (Insel-Taschenbuch 2118) 1997. – 9,50€

Dieser literarische Klassiker unter den zahlreichen Elisabeth-Biografien ist nach wie vor aktuell. Indem Reinhold Schneider die Heilige als Vorbild für mutige Solidarität und christliche Nächstenliebe vorstellt, zugleich aber das Provozierende im Leben der Thüringer Landgräfin, umreißt Schneider einen Spannungsbogen, der viele Impulse, aber auch ebenso viele Fragen aufwirft. Elisabeths Leben stellt er als nur im Glauben aushaltbare Spannung zwischen Anspruch und Realität dar.

Leben und Legende der heiligen Elisabeth. Nach Dietrich von Apolda.

Frankfurt (Insel-Bücherei Nr. 1172) 2002. – 12,80€

Gegen Ende des 13. Jahrhundert schrieb der Erfurter Dominikaner Dietrich von Apolda diese Elisabeth-Biographie. Da die Lebensbeschreibung ganz im Dienste der Heiligenverehrung steht, wundert es nicht, dass jene mit zahlreichen Wunderbeschreibungen und Gebeten ausgeschmückt ist.

Thorsten Albrecht / Rainer Atzbach: Elisabeth von Thüringen. Leben und Wirken in Kunst und Kunstgeschichte. Petersberg (Michael Imhof Verlag) 2006. – 9,95€

Der reich bebilderte Band liefert eine zuverlässige historische Übersicht zum Leben und Wirken der Heiligen. Das Abschlusskapitel widmet sich den Darstellungen Elisabeth in der Kunst. Dabei steht der berühmte mittelalterliche Elisabeth-Zyklus des Heilig-Geist-Spitals in Lübeck mit seinen 23 Szenen im Vordergrund.

Eckhard Bieger / Helmut Zimmermann: Elisabeth – Heilige der christlichen Nächstenliebe. Kevelaer (Topos-Verlag) 2006. – 8,90€

Die Autoren zeichnen das Leben der Thüringer Landgräfin anhand historischer Zeugnisse sehr lebendig nach. Gut gelungen ist auch die Darstellung der wichtigsten Personen im Leben der Heiligen. Wenn man dieses „personale Umfeld“ Elisabeths in den Blick nimmt, muss man sich wundern, dass sie eine Heilige geworden ist. Man wird in diesem Zusammenhang angeregt, neu über „Gnade“, das Schlüsselwort der biblischen Botschaft,

nachzudenken. Von Interesse dürften auch die zahlreichen, zumeist unbekanntem Legenden aus der „Legenda aurea“ sein, die in verständlicher Sprache nacherzählt werden.

Justin Lang: Elisabeth von Thüringen. „Mein Gott ist die Sieben“. Kehl (Sadifa Media) 12006. – 6,10 €

Diese neue Publikation von Franziskanerpater Justin Lang über die heilige Elisabeth von Thüringen ist mehr als nur eine Biographie; sie ist ein Impuls, Elisabeth aus spiritueller Sicht einmal anders zu betrachten.

Ortrud Reber: Elisabeth von Thüringen – Landgräfin und Heilige. Regensburg (Pustet-Verlag) 2006. – 22,00 €

Das gut lesbare und verständliche Buch führt nicht nur in die Quellenliteratur über Elisabeth von Thüringen, sondern auch in die Zeit, in der die Heilige lebte. Einen besonderen Einblick erhält man von den so unterschiedlich gearteten Verwandten der Landgräfin.

Christian Zippert / Gerhard Jost: Hingabe und Heiterkeit. Vom Leben und Wirken der heiligen Elisabeth. Kassel (Verlag Evangelischer Medienverband) 2006. – 18,95 €

Der evangelische Altbischof Zippert legt eine fast meditativ-biografische Skizze der Heiligen Elisabeth vor, die ergänzt wird durch zahlreiche, auch unbekannte Elisabeth-Darstellungen, von Gerhard Jost fotografiert. Wenn man die Texte sorgfältig liest und die Bilder geduldig anschaut, gewinnt man einen persönlichen Eindruck von der Heiligen. – vgl. auch unter Medien.

Heinz Josef Algermissen / Martin Hein / Christoph Kähler / Joachim Wanke: Mehr als Brot und Rosen. Elisabeth von Thüringen heute. Freiburg i. Br. (Verlag Herder) 2007. – 9,90 €

Dieses Buch erschließt die beispielhafte Bedeutung der radikalen Christin Elisabeth für uns heute durch die Stimmen der katholischen und evangelischen Bischöfe Hessens und Thüringens.



Medien zum Thema „Die heilige Elisabeth von Thüringen“

Zusammengestellt von Dieter Wagner

Anmerkung:

Nachfolgende Medien können in der Medienzentrale des Bischöflichen Generalvikariates Fulda ausgeliehen werden. – Tel.: 06 61/87-288

05007200

Die heilige Elisabeth

Diareihe – ab 16 Jahre

Produktionsjahr 1972

Der Lebensweg der Heiligen, dargestellt an Abbildungen des um 1420 entstandenen „Elisabeth-Zyklus“ für das Heiligen-Geist-Hospital in Lübeck. Außerdem die Ruine der Burg Sarospatak (Ungarn) sowie zwei Darstellungen von der Wartburg. - In dieser ausgezeichneten Bild-Reihe sind auch die oben erwähnten Details (vgl. Hinweise für das 1. und 4. Schuljahr) enthalten.

07003711

Elisabeth von Thüringen

Cassette – 30 Minuten – ab 14 Jahre

Produktionsjahr 1980

Aus dem Leben großer christlicher Persönlichkeiten.

05009000

Annäherung an Elisabeth von Thüringen

Diareihe – ab 16 Jahre

Produktionsjahr 1981

Meditative Hinführung zur Person der heiligen Elisabeth. – Bilder stammen vornehmlich aus der Marburger Elisabethkirche: Predella des Elisabethmausoleums im Nordchor – Elisabethaltar – Grabschrein – Elisabethfenster. – Der Text ist eher für Heranwachsende der Sekundarstufen und für Erwachsene geeignet.



09005123

Tod und Vollendung

Medienpaket mit Toncassetten – ab ... Jahre

Produktionsjahr 1981

Aus der Reihe befassen sich die Bilder 37 – 39 mit Elisabeth. Die Bilder gehörten ursprünglich zu einem Elisabethaltar (Köln 1380/90) – vgl. Band 5: Menschenbilder, Diabücherei, Bilder 47 – 60. Kommentar 63ff!!), von dem nur Teile erhalten sind. – Hier wird thematisiert: Elisabeth kleidet Arme (Bild 37). – Elisabeth pflegt Kranke (Bild 38). – Elisabeth beherbergt Fremde (Bild 39.)

11030500

Elisabeth von Thüringen

Tonbildreihe – 18 Minuten – ab 5 Jahre

Produktionsjahr 1984

Leben und Werk der heiligen Elisabeth, gestaltet nach dem Buch von Eveline Hasler: Elisabeth von Thüringen, mit Illustrationen von Antonella Bolliger-Savelli (Patmos-Verlag). – Eine recht gute biographische Darstellung, wobei bei Verwendung im Kindergarten bzw. in der Grundschule die Texte besser von den Erzieherinnen bzw. Lehrkräften vorgetragen werden sollte.

11037000

Zwölf Wünsche für Elisabeth

Tonbildreihe – 25 Minuten – ab 5 Jahre

Produktionsjahr 1988

Geschichten und Legenden über die heilige Elisabeth von Thüringen – erzählt für Kinder nach einer Textvorlage von Willi Fähmann mit Bildern von Isolde Schmitt-Menzel.

12036400

Wer war Elisabeth?

Video – 15 Minuten – ab 10 Jahre

Produktionsjahr 1992

Das Leben und Wirken der heiligen Elisabeth von Thüringen. – Weniger für die Grundschule geeignet, wegen der relativ schnellen „Bild-Schnitte“.



12048300

Elisabeth

Video – 40 Minuten – ab 14 Jahre

Produktionsjahr 1994

Die heilige Elisabeth aus dem ungarischen Königshaus der Arpaden ist die Schutzpatronin der Caritas. Ihr Leben war vom Willen zum Dienen und der Liebe zu den Mitmenschen durchdrungen. – Eine meditativ gehaltene Betrachtung über Leben und Wirken der heiligen Elisabeth. – Wohl eher für Sekundarstufenschülerinnen und -schüler sowie für Erwachsene geeignet.

09013800

Elisabeth von Thüringen

Medienpaket – 33 Minuten – ab 6 Jahre

Produktionsjahr 1996

Elisabeth erlebte den Aufbruch von Frauen, die die damaligen Normen und Einschränkungen weiblicher Existenz durchbrachen. Sie wollen geistliche Selbstständigkeit und Handlungsfreiheit verwirklichen. Ihre Lebensform war ungewöhnlich, weil sie ihren Lebensunterhalt selbst verdienten, Kranke pflegten und Hilfsbedürftige betreuten. Elisabeth ist keine „perfekte“ Heilige, die in ihrer Vollkommenheit unerreichbar bleibt. Ihre Lebensgeschichte stellt eine Reihe von Fragen, die vielleicht unbequem erscheinen, weil sie unsere Bereitschaft fordern, der Wahrheit und anderer bedürftiger Menschen Willen, verkrustete Normen und saturierte Lebensbedingungen aufzubrechen und unter Umständen zu verlassen. – Für Grund- und Sekundarstufenschulen geeignet.

09023300

Heilige Elisabeth von Thüringen

50 Farbdias – ab 8 Jahren

Produktionsjahr 2006

Diese Dia-Sammlung gehört zum Buch von Christian Zippert und Gerhard Jost „Hingabe und Heiterkeit - Vom Leben und Wirken der heiligen Elisabeth“ (siehe Literatur) und besteht überwiegend aus Darstellungen der Marburger Elisabethkirche und des Lübecker Elisabeth-Zyklus'. Die Dias können, je nach Thema, eigens zusammengestellt werden. Weiterhin steht eine CD mit der PDF-Datei des Buches und JPG Dateien der Bilder zur Verfügung. (Bitte die presserechtlichen Einschränkungen für die beiden Medien beachten!)



10014600

Heilige Helfer: Martin, Elisabeth, Nikolaus

Folien – ab 12 Jahren

Produktionsjahr 2003

Sechs Folien mit Bilderschließung, methodischen Hinweisen und Anregungen zum Gespräch. Hier vor allem 3. und 4. Folie: Elisabeth von Thüringen und die Kranken.

15009000 und 12036400

Wer war Elisabeth?

DVD - ab 10 Jahren

Produktionsjahr 2006-11-10

Die DVD bietet einen 15-minütigen Dokumentarfilm über die Heilige, 12 Einzelbilder mit ausgewählten Motiven verschiedener Kunstepochen. Die DVD kann Anlass und Ergänzung sein, sich der heiligen Elisabeth zu nähern. – Außerdem enthält die DVD eine Dokumentation über „Hedwig von Schlesien“.

06002600

Liebe durchbricht alle Mauern

Hl. Elisabeth von Thüringen

Hörbuch – Audio-CD

von Petra Kehl – ca. 67 Minuten – Sekundarstufe II / Erwachsene

Produktionsjahr 2006

Wie sahen die Zeitgenossen diese ungewöhnliche Frau, die bereitwillig auf ihre Fürstenkrone verzichtete, um als Arme Christi den Armen und Kranken zu dienen? Dieser Frage geht die Historikerin Petra Kehl in diesem Hörbuch nach. Sieben Personen aus dem unmittelbaren Umfeld Elisabeths kommen in der inszenierten Lesung in zwar fiktiven, jedoch an den historischen Quellen orientierten Berichten zu Wort: Landgräfin Sophie, die Schwiegermutter; Landgraf Ludwig, der Ehemann; der Truchsess des Landgrafen; Isentrud, Elisabeths Kammerfrau und Vertraute; Meister Konrad von Marburg, Elisabeths Beichtvater und geistlicher Begleiter sowie ein aussätziges Mädchen und Hildegund, ein Mädchen aus Marburg. – Ein 16-seitiges, durchgehend vierfarbiges Booklet bietet zusätzliche Informationen, zum Beispiel zu Aussätzigen im Mittelalter und Franz von Assisi sowie eine Zeittafel und ein Literaturverzeichnis.



Internet-Adressen

www.welt-der-rosen.de/tage/elisabeth_thuringen.htm

Bilder aus der Wartburg – Thema Rosenwunder

www.kroenung.de/credobox/elilit.htm

Vita und Literaturhinweis

www.heiligenlexikon.de/start.html?BiographienE/Elisabeth_von_Thuringen.htm

Heiligenlexikon

www.st-elisabeth-stiftung.de/31.0.html

Vita und Interpretation

www.de.wikipedia.org/wiki/Elisabeth_von_Th%C3%BCringen

Bilder

www.elisabethkirche.de/default.htm

Elisabeth Kirche Marburg – Rundgang Schrein etc.

www.creuzburg.de



Gedanken zum Elisabeth-Logo

Dieter Wagner

Das umseitige Logo zum Elisabeth-Jubiläum 2007 stellt das stilisierte Konterfei einer auffallend jungen, anmutigen Frau mit angedeutetem Schleier dar, dessen unteres Ende eine schlichte Krone schmückt. Aus dem rechten Schleierende wächst gewissermaßen eine Rose heraus. Die Augen der jungen Frau sind diskret auf die Betrachtenden gerichtet. Sieht man einmal von Krone und Rose bzw. vom Schleier ab, könnte es sich durchaus um eine Frau unserer Zeit handeln. Die heilige Elisabeth, das möchte das Bild den Betrachtenden vermitteln, ist eine Frau, die zwar vor 800 Jahren gelebt hat, deren Leben aber in unsere postmoderne Zeit hineinwirkt und die Menschen, über die Konfessionen hinweg, berührt.

Die für das Bistum Fulda und die Evangelische Landeskirche Kurhessen-Waldeck gemeinsam entwickelte Bildmarke zum Logo des Elisabethjubiläums drückt aus, was evangelische und katholische Christinnen und Christen mit der heiligen Elisabeth von Thüringen verbindet. Elisabeth, die junge Fürstin des 13. Jahrhunderts, entscheidet sich radikal für das Leben in Armut und mit den Armen, Aussätzigen und Krüppeln, um Christus ähnlich zu werden. Sie hat sich so sehr von Gott betören lassen, dass für sie Gottes- und Nächstenliebe untrennbar miteinander verbunden sind. Ihre leidenschaftliche Nachfolge Christi lebt Elisabeth ohne das sentimentale Pathos, das ihr in früheren Biographien so gerne angedichtet wurde. Sie verwirklicht die Christusnachfolge selbstverständlich inmitten ihrer damaligen höfischen Welt. Für die Armen und Kranken setzt Elisabeth alles ein, was ihr zur Verfügung stand: ihr Herz und ihre Hände, ihren Verstand und ihr Kapital. Diese junge Frau hat im Alter heutiger Schülerinnen und Studentinnen mutig die hoch aufgerichteten Standes-Mauern durchbrochen, indem sie sich mit den Kranken und Vernachlässigten ihrer Zeit total identifizierte. Man muss die Menschen nicht nur satt machen, man muss ihnen vor allem Lebensmut und Selbstachtung geben. Dass ihr dies gelungen ist, erkennen evangelische wie katholische Christinnen und Christen ohne Widerspruch an.



Inhaltsverzeichnis

Die heilige Elisabeth von Thüringen – Zweite Bistumspatronin	4
Biografische Notizen zur heiligen Elisabeth von Thüringen	7
Skizzen zu einem begnadeten Leben: die heilige Elisabeth von Thüringen.....	8
Attribute der Heiligen in künstlerischen Darstellung.....	10
Elisabeth-Legenden	10
Die Legende vom Rosenwunder.....	10
Die Begegnung mit einem Aussätzigen	11
Patronin.....	11
Heiligenverehrung.....	12
Im Blick auf die heilige Elisabeth von Thüringen sei stichpunktartig hinzugefügt.....	12
Besondere Orte ihrer Verehrung und ihres Gedächtnisses sind	12
Elisabeth-Kirchen im Bistum Fulda.....	13
Empfehlenswerte Literatur – eine Auswahl	14
Medien zum Thema „Die heilige Elisabeth von Thüringen“	16
Internet-Adressen.....	20
Gedanken zum Elisabeth-Logo	21



In der Reihe „Arbeitshilfen zum Elisabeth-Jubiläum“ sind erschienen:

Heft 1: Heilige Elisabeth von Thüringen
Biografische Notizen

Heft 2: Diakonische Aktionen
Die heilige Elisabeth in der Caritas

Heft 3: Heilige Elisabeth in katholischen Kindergärten

Heft 4: Heilige Elisabeth im Religionsunterricht

Heft 5: Elisabeth begegnen
Die heilige Elisabeth von Thüringen als Thema in
Jugendgruppen und Familienkreisen

Heft 6: Missionarin der Nächstenliebe
Die heilige Elisabeth und die Neuevangelisierung

Impressum

Herausgegeben im Auftrag des Bistums Fulda von
Dieter Wagner, Anne Schmitz, Matthias Reger

Gestaltung & Druck: Druckerei Oskar Quell KG, Fulda

Bildnachweis Ausschnitt aus dem Hochaltar in der Marburger Pfarrkirche
Rückseite: St. Johannes Evangelist (Kugelkirche)

Fulda, im Mai 2007



